

## #WirBleibenZuHause

- Brief aus Berlin Nummer 15 -

25. März 2021

Ihr Lieben,

mit der Sprache ist das so eine Sache! Wir kommen beide aus Elternhäusern, in denen großer Wert darauf gelegt wurde, dass von den Kindern die Regelwerke für Grammatik und Rechtschreibung befolgt und dass laxe, umgangssprachliche Formulierungen im Schriftdeutsch unterlassen werden. Allerdings gab es keine Vorbehalte gegenüber Termini, die aus anderen Sprachen in unsere Muttersprache eingeflossen sind. So durften wir selbstverständlich die Benutzung der öffentlichen „Toilette“ mit Geld aus dem „Portemonnaie“ bezahlen. Es war auch selbstverständlich, dass Wenn-Sätze würdelos zu sein haben.



Blick vom Insulaner über die Kleingartenkolonien am Priesterweg auf das Zentrum von Schöneberg

Da wir uns obendrein vier Jahrzehnte lang dem pädagogischen Ethos verpflichtet sahen, auch bei den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen darauf hinzuwirken, dass diese ein solides Fundament in der Sprachanwendung mit ins Leben nehmen, haben wir auch ohne

die korrektiven Interventionen der Eltern weiterhin darauf Wert gelegt, die Regelwerke anzuwenden und den Wortschatz auszuschöpfen.

Wäre es im deutschen Alltag nur bei der zunehmenden Übernahme von Anglizismen geblieben, bräuchten wir diese Betrachtungen nicht anzustrengen. Leider haben sich aber modische Inkorrektheiten eingeschlichen, die wir sehr kritisch beäugen. So scheint es heute zur Selbstverständlichkeit geworden zu sein, dass beim Genitiv in der deutschen Sprache das „s“ durch einen Apostroph abgetrennt wird. So gönnen wir uns gelegentlich „Schäfer's Brotgenuss“, ohne nachvollziehen zu können, warum hier eine Mischung aus deutschen Begrifflichkeiten mit englischer Grammatik gewählt wird.

So richtig schräg wird die deutsche Sprache von der internationalen Welt der Informationstechnologie und dem Internet behandelt. Zu diesen modischen Schreibweisen zählt wohl auch die neue politische Devise für das bevorstehende Osterwochenende:

#WirBleibenZuHause!



Links: Unscheinbarer, verschlossener Einstieg in den alten Tunnel

Rechts: Hier fuhr vor 100 Jahren die Schöneberger U-Bahn unter den Häusern durch zu ihrem Betriebshof

Die Aussage dieses einprägsamen Wahlspruches ist nicht neu. Schon vor genau einem Jahr wurden wir von der Bundeskanzlerin nach Rücksprache mit den Ministerpräsidentinnen und -präsidenten gebeten, zu Hause zu bleiben, um mögliche Infektionsketten zu unterbrechen. Im Gegensatz zu einigen europäischen Nachbarländern und auch Ländern im Fernen Osten gab es in Berlin bislang keine totale Ausgangssperre. Das Verlassen der Wohnung war durchweg unter anderem für die notwendige körperliche Betätigung unter Wahrung der Abstandsregeln erlaubt. Allerdings war und ist es oft nicht angeraten, die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen, da hier die vorgeschriebenen Abstände zu anderen Personen nicht immer eingehalten werden können. Zudem hat es sehr lange gedauert, bis eine Maskenpflicht eingeführt und auch weitgehend umgesetzt wurde.

So haben wir im Laufe des letzten Jahres eine Vielzahl von Rundwandertouren um unsere Wohnung erprobt, bei denen wir belebtere Straßen und Plätze und auch die öffentlichen Verkehrsmittel meiden können. Unsere Spaziergänge führen uns weitgehend durch ruhige Seitenstraßen ohne Geschäfte, durch Grünanlagen und Kleingartenkolonien. Eine von uns

häufig gewählte Route bei schlechterem Wetter ist die Runde mit nur 3,6 Kilometern um das Autobahnkreuz Schöneberg, bei der uns die kalten Winterwinde nur auf einem Teil der Strecke ins Gesicht geblasen haben.

Sehr häufig sind wir in den vergangenen zwölf Monaten die Tour durch die Laubenkolonien am Priesterweg zum Insulaner und durch das Schöneberger Südgelände und den Cheruskerpark gelaufen. Je nach Streckenführung ist diese Runde zwischen sechs und zehn Kilometer lang. Entlang dieser Strecke liegen einige Ziele, die dem touristischen Berlinbesucher auch eher unbekannt sind.

Von unserer Wohnung bis zum Innsbrucker Platz tragen wir entlang der Hauptstraße eine medizinische Maske, da nicht immer sichergestellt ist, dass man zu anderen Passanten einen Abstand von mindestens 1,50 Metern einhalten kann.

Der Platz selbst ist ein Verkehrsknotenpunkt mit Umsteigemöglichkeiten zwischen der S-Bahn (Linien 41, 42 und 46), der U-Bahn (Linie 4) und mehreren Buslinien (M48, M85, 187 und 248). Obendrein verläuft die Stadtautobahn A100 unter dem Platz hindurch und hat Zu- und Abfahrten in beide Richtungen. Die Weitläufigkeit des Platzes und mehrere Ebenen für die Fußgänger lassen jedoch nie ein Gedränge aufkommen und in den Bahnhofsbereichen und Passagen gilt die Pflicht zum Tragen einer medizinischen Maske.

Die U-Bahn-Linie 4 wurde bereits im Jahr 1910 von der damals noch selbstständigen Stadt Schöneberg angelegt. Sie verlief vom heutigen Bahnhof Innsbrucker Platz (vormals Bahnhof Hauptstraße) zum Nollendorfplatz, wo schon damals die Umsteigemöglichkeit zur Berliner U-Bahn gegeben war. Die U4 hatte ursprünglich südlich des Bahnhofs Hauptstraße in einem Tunnel Richtung Eisackstraße eine dreigleisige Kehr- und Abstellanlage und an der Otzenstraße ein Betriebsgelände mit Werkstatthallen. Diese Anlagen verloren aber schon 1926 ihre Bedeutung, als die Schöneberger U-Bahn am Nollendorfplatz an das Netz der Berliner U-Bahn angeschlossen wurde. Dadurch konnten auch die Schöneberger Züge in den großen Werkstätten der Berliner U-Bahn gewartet werden.



Die Kolonie Samoa

Der Betriebshof mit seinen Hallen wurde im Zweiten Weltkrieg von Bomben zerstört. Nach dem Krieg wurde auf diesem Gelände die Waldenburg-Hauptschule gebaut. Derzeit errichtet der Berliner Senat im Rahmen der Schulbauoffensive Berlin auf dem Grundstück noch einen Neubau in modularer Bauweise für die auf der anderen Seite des Innsbrucker Platzes gelegene Sternberg-Grundschule.

Als in den siebziger Jahren die Stadtautobahn A100 unter dem Innsbrucker Platz hindurch gebaut wurde, ist der Tunnel der Schöneberger U-Bahn direkt hinter dem U-Bahnhof unterbrochen worden. Allerdings existiert auch heute unter der Eisackstraße noch das Ende der Kehr- und Abstellanlage und außerdem führt der alte U-Bahn-Tunnel zum Betriebswerk an der Otzenstraße unter den Häusern der Eisackstraße hindurch bis zur Otzenstraße. Von den meisten Passanten unbemerkt gibt es hier am Tunnelende unter einem verschlossenen Gitterrost einen Einstieg, durch den man bei gelegentlichen Führungen in die Unterwelt hinabsteigen kann.

Wenn wir schon von Unterwelten reden, dann muss auch erwähnt werden, dass Berlin ursprünglich eine U-Bahnlinie 10 in der Planung hatte, die entlang der Hauptstraße vom Potsdamer Platz nach Steglitz führen sollte. Als man vor fünfzig Jahren den Tunnel der Stadtautobahn unter dem Innsbrucker Platz hindurch gebaut hat, wurde als Bauvorleistung für die U10 unter dem Autobahntunnel der komplette Rohbau eines Bahnhofs für diese Linie erstellt. An der Straßenoberfläche kann man zwei Lüftungs- und Notausstiegsschächte ausmachen und im Fußgängertunnel des Bahnhofs kann man die verschlossenen Zugangstüren zu diesem Bahnhof sehen. (Ein Foto findet sich im Brief aus Berlin # 7 auf Seite 4.) Bei sehr seltenen Gelegenheiten kann man diesen Bahnhof im Rohbau auch bei Führungen besichtigen.

Im Süden Schönebergs wird man von der deutschen Kolonialvergangenheit eingeholt. Dort liegt nicht nur die Kolonie Burenland, sondern auch die Kolonie Samoa. Diese besteht allerdings nicht aus Inseln im Pazifik an der Datumsgrenze, sondern aus 129 Kleingarten-Parzellen auf 31.800 Quadratmetern. Das Burenland hingegen besteht aus 118 Parzellen auf 35.500 Quadratmetern. Die Kleingartenkolonien im Berliner Südgelände bilden die größte zusammenhängende Kleingartenfläche Berlins mit über 2.600 Parzellen.



Aus den Kleingartenkolonien kommt man direkt auf den Insulaner. Dieser älteste Trümmerberg Berlins ragt mit 78 Metern Höhe deutlich aus seiner Umgebung heraus. Am Westhang steht das Zeiss-Großplanetarium, am Südhang das Sommerbad am Insulaner, auf dem Nordhang liegt die Rodelbahn und der Minigolfplatz und oben auf dem Gipfel steht die Wilhelm-Foerster-Sternwarte mit ihren vier markanten Kuppeln. Von dort hat man einen weiten Blick in verschiedene Richtungen.



Durch die Unterführung am S-Bahnhof Priesterweg kommt man in den westlichen Teil des ehemaligen Rangierbahnhofs Tempelhof zwischen den Trassen der S-Bahn und denen der Anhalter und der Dresdener Bahn. Diese Anlagen liegen seit der endgültigen Schließung des Anhalter Bahnhofs durch die nach dem Krieg von der DDR betriebene Reichsbahn brach, da der Eisenbahnverkehr in diese Richtung mit Ausnahme der S-Bahn stillgelegt wurde. Die Natur hat die Bahnanlagen zurückerobert.



Nach dem Fall der Mauer wurde nur ein kleiner Bruchteil der Anlagen für den Neubau der Bahnstrecke vom Bahnhof Südkreuz in Richtung Süden in Anspruch genommen. Das restliche Gelände wurde dem Berliner Senat übereignet und zum Natur-Park Südgelände umgestaltet. Dieses war im Jahr 2000 offizielles EXPO-Projekt. Teile des Geländes wurden zum Naturschutzgebiet erklärt und dürfen wegen der dort heimischen Flora und Fauna nicht betreten werden, in anderen sind Überbleibsel der Bahneinrichtungen in die Natur eingebettet.



Vom Schöneberger Südgelände ist es nicht weit zum Cheruskerpark. Dieser liegt auf der anderen Seite der Ringbahn und umfasst auch ehemalige Bahnanlagen. Hier wurde 1881 die Südring-Spitzkehre gebaut, über die die Züge der südlichen Berliner Ringbahn in den Potsdamer Bahnhof geführt wurden. Heute ist das ein beliebter Sport- und Freizeit-Treff. Leider sieht man hier auch in Zeiten des strengen Lockdowns immer wieder Gruppierungen von jungen Menschen, die sich zum Picknick und zum Sport treffen und dabei oft nicht die AHA-Regeln<sup>1</sup> einhalten.

Zwischen diesem Gelände und den Gleisen der Stammbahn<sup>2</sup> wurde zwischen 1908 und 1910 der Gasometer Schöneberg gebaut, der bei seiner Inbetriebnahme im Jahr 1913 mit seinem Füllvolumen einer der drei größten Gasbehälter Europas war. Von ihm steht seit seiner Außerbetriebnahme im Jahr 1994 noch das 78 Meter hohe Stahlgerüst als weit erkennbare Landmarke.

<sup>1</sup> Abstand – Hygiene - Alltagsmaske

<sup>2</sup> Erste Eisenbahnlinie in Preußen von Berlin nach Potsdam - eröffnet 1838

Auf dem Gelände der ehemaligen Gasanstalt ist der EUREF-Campus (Europäisches Energie Forum) entstanden, in dem internationale Unternehmen und Forschungseinrichtungen der Bereiche Energie, Nachhaltigkeit und Mobilität angesiedelt wurden.

Unsere interessante Rundroute ist werktags sehr ruhig und nur mäßig frequentiert. Außer im Bereich zwischen den S-Bahnhöfen Schöneberg, unserer Wohnung und dem Innsbrucker Platz ist das Tragen einer Maske nicht erforderlich. An Wochenenden und Feiertagen ist bei schönem Wetter allerdings in den Parks (Insulaner, Schöneberger Südgelände und Cheruskerpark) mehr los. Dann passen wir unsere Route den Verhältnissen an und meiden die stark frequentierten Bereiche.

Was man obendrein als Vorteil dieser Ringroute werten muss, ist die sanitäre Infrastruktur. Da die Cafés und Restaurants in Zeiten des Lockdowns geschlossen sind, ist es sehr beruhigend, dass auf halber Strecke sowohl am Insulaner als auch am S-Bahnhof Priesterweg je eine Berliner Toilette steht, die sich gemäß Wall-Konzept nach jeder Benutzung selbst reinigt und desinfiziert. So ist auch für die eventuelle Verrichtung der Notdurft unterwegs vorgesorgt.



Trotz der Devise #WirBleibenZuHause bietet unser unmittelbares Umfeld fußläufig einige geschichtsträchtige Orte, an denen wir unter Wahrung der AHA-Regeln unsere körperliche Betätigung finden können. Wenn wir das nicht so hielten, verlören wir jegliche Kondition.

Mit herzlichen Grüßen

*Emmanuel + Greta*



Alle Fotos in diesem Brief aus Berlin entstanden während der Corona-Pandemie  
im Oktober 2020 und im März 2021

#WirBleibenZuhause